

Das Gewicht

Warum nur, fragte er sich, warum querte Frau Kafka bei Dortmund die Ruhr? Hätte es nicht die Moldau sein können, wenn schon sein berühmter Name für die Person stand, die er nicht kannte. Oder die Donau bei Wien oder doch die Spree in Berlin, jene ihm wohltuende, stärkende Stadt, die er nach Prag, in das er von seinen Reisen zurückkehrte, am liebsten besuchte - nicht nur der Liebe wegen, aber auch.

Warum, fragte er sich und beschloss, eine Antwort im weltweiten Netz zu finden. Jedoch wurden weder seine Zeit, die er mit Suchen verbrachte, noch seine Mühen, sitzend mit überkreuzten Beinen, welche er nach Stunden kaum unter dem Schreibtisch hervorbrachte, mit einem Ergebnis belohnt. Nicht ein kleinster verwertbarer Hinweis verwies auf die Frau, die offenbar seinen Namen trug.

Vielleicht war es eine Verwechslung, eine irrigen Annahme, weil jemand seinen abgekürzten Vornamen nicht verstanden hatte. Jemand, der annahm, das F. für Frau stehen sollte: Frau Kafka. Ein grandioses, monströses, Missverständnis! Er konnte doch nicht mit Frau Kafka gemeint sein. Mit einem Mal wurde ihm die Tragweite der Fehldeutung bewusst, vor allem, wenn nicht zweifelsfrei herausgefunden würde, ob sie unbeabsichtigt, was schlimm genug wäre, oder gar beabsichtigt, erfolgte.

Frau Kafka, damit konnte, so kam es ihm in den Sinn, nur seine Mutter oder eine der drei Schwestern gemeint sein. Allein der Gedanke sie in der Nähe zu wissen, ängstigte ihn. Er ging im Zimmer rastlos hin und her, sein Innerstes aufgewühlt, wie bei jemandem, dem großes Leid zugefügt worden war, gegen das es kein Mittel gab, sich zur Wehr zu setzen. Seine Augenlider begannen zu zittern, seine Hände ebenso, die Lippen bebten, sein Herz hämmerte und binnen kürzester Zeit litt er an heftiger

werdenden Kopfschmerzen. Er setzte sich, öffnete die oberen Knöpfe seines Hemdes, rang nach Luft, zwang sich zur Ruhe, atmete konzentriert tief ein und lange aus. Nach einer Weile körperlicher Schwäche folgte eine erdenschwere Ermattung, die ihn daran hinderte sich vom Stuhl zu erheben, obwohl er davon überzeugt war, herbstkühle Luft würde ihm gut tun.

Stunden vergingen, er wusste nicht, wie viele. Wurde es schon Abend? Hatte ein anderer Morgen begonnen? Die Schwere wollte nicht von ihm weichen. Das Gewicht, welches auf ihm lastete, schien eher zu-, als abzunehmen. Er fühlte sich übernatürlichen Kräften ausgeliefert, von denen er in dunkelsten Erzählungen vernommen hatte. Er würde ihnen nicht widerstehen können. Sie würden ihn unter ihren Füßen zerquetschen wie einen Käfer.

Er sah auf sein Mobiltelefon auf dem Tisch. Von Zeit zu Zeit blinkte es auf. Er hätte sich vorbeugen, seinen Arm austrecken, das Telefon mit der Hand ergreifen und jemanden anrufen können. Selbst dazu fühlte er sich nicht mehr fähig.

„Wäre sie dagewesen und hätte mir gesagt, ich solle aufstehen, sofort, weil ich sonst nie wieder würde aufstehen können, wäre ich ihr möglicherweise gefolgt“, dachte er.

Doch das Gewicht war zu schwer.